

11 MONATE NAMIBIA - EIN PRAKTIKUMSBERICHT VON LEOPOLD SCHULZE

In diesem Bericht geht es um meine Erfahrungen, die ich im Rahmen eines Auslandspraktikums in Namibia gesammelt habe. Er ist aber auch eine Beschreibung und Hilfe für künftige Student:innen, die den Traum eines Auslandspraktikums verwirklichen wollen.

11 Monate Namibia - Das klingt nach einer großartigen und ausführlichen Praktikumserfahrung. Wenn man aber bedenkt, dass ich tatsächlich weniger als 6 Monate in Präsenz an der Schule gearbeitet habe, dann fragt man sich: Was war da los?

Nun ja, es war 2020. Ein Jahr, das uns alle auf unterschiedlichste Weise beeinflusst und beschäftigt hat. Die Corona-Pandemie hielt die ganze Welt in Atem und so auch Namibia.

Welchen Einfluss sie auf meine Zeit in Afrika hatte, soll dieser Bericht wiedergeben.

Zunächst einmal zur Schule: Mein Praktikum absolvierte ich an der PSS, der deutschen Privatschule Swakopmund. Die Stadt Swakopmund liegt an der Westküste Afrikas und ist einer der touristischsten Orte Namibias. Es ist eine in den 1990er Jahren gegründete Schule, die sich zunächst dem Erhalt der deutschen Sprache verschrieben hatte. Namibia, einst deutsche Kolonie, ist ein multikulturelles Land mit einem immer noch großen Anteil deutschsprachiger Familien. Es ist nicht nur die Heimat verschiedener afrikanischer Völker, sondern auch deutscher Auswanderer und derer Nachkommen. Diesen Menschen war es immer wichtig, die Wurzeln nach Europa, nach Deutschland nicht zu verlieren und ihre Kultur zu bewahren. In Namibia gibt es mehrere deutscher bzw. deutschsprachiger Schulen.

Die PSS umfasst die Klassenstufen 1 - 12, sowie eine Vorschulklasse. Insgesamt lernen hier mehr als 400 Kinder verschiedener Ethnien. Das Kollegium ist dementsprechend groß. An der PSS werden drei Sprachen unterrichtet: Deutsch, Englisch und Afrikaans.

Wie jede Gesamtschule ist die PSS intern in eine Grundstufe (Primary School), Mittelstufe (Senior Primary School) und eine Oberstufe (Highschool) aufgeteilt.

Da ich Mittelschullehramt studiere, wurde ich für den DaF-Unterricht in der Mittelstufe, aber auch zeitweise der Grundstufe eingesetzt. Meine Hauptaufgabe war also die Übernahme des Deutschunterrichts der Klasse 5E. Ab und zu als Vertretung oder um Unterrichtsversuche durchzuführen, unterrichtete ich auch die Jahrgangsstufen 4, 6 und 7. In meinen letzten Wochen kam zudem die Übernahme der Klasse 3E dazu, um die Kolleginnen der Grundstufe zu entlasten. Während meines Praktikums hatte ich damit Kontakt mit beinahe allen Schülern und Schülerinnen der Primary- und Senior Primary School sowie viele praktische Erfahrungen.

Der Kontakt zum Kollegium war von Beginn an gut, vertraut und familiär. Die Namibier sind sehr aufgeschlossen und freundlich, sodass man schnell Anschluss findet. Auch das Verhältnis zur Schulleitung war zu jeder Zeit positiv. Der Schulleiter Herr Daiber kann hier wirklich als „Schulvater“ bezeichnet werden, da er stets motivierende, lobende und ehrliche Worte für Schüler:innen und Lehrer:innen findet. Die Arbeitsatmosphäre an der PSS kann ich daher als ausgezeichnet bewerten. Der Zusammenhalt, die Offenheit und die Ehrlichkeit, wie ich sie hier erlebt habe, würde ich mir an deutschen Schulen deutlich mehr wünschen.

In meiner täglichen Arbeit mit der Klasse 5E, die anders, wie in Deutschland bereits um 7:00 Uhr begann, hat sich schnell eine tiefe Verbundenheit und Vertrautheit entwickelt. Mein größter Dank geht an die Schüler:innen, die mich problemlos als Lehrer akzeptiert haben und mir die Arbeit trotz mancher sprachlicher Probleme so leicht gemacht haben. DaF Unterricht hier bedeutet überwiegend auf Englisch zu unterrichten, was mir im Vorfeld nicht so bewusst war. Umso begeisterter war und bin ich über die Akzeptanz und Unterstützung der Schüler:innen im Unterricht. Neben dem Unterrichten waren meine Aufgaben ganz die eines Lehrers: Pausenaufsichten, Vertretungen, Korrekturen. Ein Praktikum an dieser Schule ist deshalb sehr empfehlenswert, da man tatsächlich Lehrer:in sein darf. Es gibt kein „Von-Oben-Herab“ oder „Hospitieren-Bis-Zum-Einschlafen“. Klar muss man sich beweisen und zeigen, dass man verlässlich ist und arbeiten will. Umso größer die gezeigte Bereitschaft ist, desto freier und selbstständiger kann man an der PSS als Praktikant arbeiten.

Neben der Arbeit ist natürlich auch eine Unterkunft wichtig. Diese wurde vollständig von der Schule organisiert.

Bericht über ein Auslandspraktikum in Namibia

Praktikanten der PSS aber auch anderer Organisationen werden im ehemaligen Schülerheim untergebracht. Hier lebt man i.d.R. mit anderen deutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zusammen und hat auch einen guten Austausch und Ausgleich zur Arbeit. Bezahlt wird die Unterkunft ebenfalls von der Schule und man erhält sogar ein angemessenes Auskommen für seine Arbeit. Für Verpflegung ist nicht gesorgt, jedoch gibt es eine große Küche und einen schönen Gemeinschaftsraum, der von allen Praktikanten viel genutzt wird.

Und so hätten die 11 Monate in Namibia eigentlich eine ruhige Zeit werden können, in der ich meine Lehrkompetenz entspannt verbessern hätte können. In der ich das Land erkundet, vielleicht sogar Südafrika und Botswana bereist hätte.

Mit dem Anstieg der Corona-Fälle in Deutschland Anfang Februar kam natürlich auch bei uns eine gewisse Nervosität auf.

Spätestens Mitte März wurde die Corona-Pandemie auch für uns zur Realität. Die ersten Infektionen erreichten die Hauptstadt Windhuk und damit wurde das Coronavirus auch für uns zur ernstgegläubten Bedrohung. Für uns alle war klar, dass keiner von uns im Falle einer solchen Infektion in Namibia sein wollte. Auch die Angst vor einem Lockdown beschäftigte uns.

Letztlich kam der Lockdown und ein großer Teil der Praktikanten flog nach Hause zurück. Und ohne mich persönlich damit hervorheben zu wollen, aber es gehört nun einmal zu meiner Geschichte, entschied ich mich entgegen aller Meinungen, Ratschläge und Sorgen in Namibia zu bleiben. Ich kann nicht sagen, dass ich diese Entscheidung leichtfertig getroffen habe. Am Ende stand für mich die Frage: „Was ist das schlimmste, was hier jetzt passieren kann?“. Und vielleicht habe ich diese Frage für mich recht naiv beantwortet. Die nächsten 6 Monate waren von Home-Office, Online-Unterricht, Farmleben und einer Lockdown-Verlängerung nach der nächsten geprägt.

Ich bereue meine Entscheidung, in Namibia geblieben zu sein, bis heute trotzdem nicht. Ich verstehe aber auch jeden, der in dieser Situation den Heimweg antritt. Es war ein Risiko und eine Entscheidung für das Ungewisse.

Namibia selbst hat mir zu jeder Zeit das Gefühl gegeben dort sicher zu sein. Selbstverständlich muss man vorsichtig sein, wo und wann man sich aufhält, von Kriminalität oder Unsicherheitsgefühlen kann ich jedoch zu keiner Zeit berichten. Die Menschen sind größtenteils sehr liebenswert und hilfsbereit.

Als Vorbereitung auf das Praktikum waren einige Impfungen notwendig. Auch wenn Namibia keine besonderen Impfungen zur Einreise aus Deutschland voraussetzt, sollte man zur eigenen Sicherheit bestimmte Vorkehrungen treffen. Auch eine Auslandskrankenversicherung (z.B. ADAC) empfiehlt sich. Ich selbst musste zweimal im Krankenhaus von Swakopmund behandelt werden. Daher kann ich nur sagen, es lohnt sich diese vergleichsweise günstige Versicherung abzuschließen.

Auch die Kosten für Flüge, Visum, u.ä. sind von den Studierenden selbst zu tragen. Von daher sollte man schon mit höheren Kosten in der Vorbereitung rechnen. Gerade beim Thema Visum lohnt es sich, früh mit der Planung zu beginnen, da die namibischen Behörden sehr langsam arbeiten. Auch für die Zeit in Namibia sollte man ein finanzielles Polster haben, damit man neben der Arbeit auch die Schönheit Afrikas entdecken kann. Der Euro ist im Verhältnis zum namibischen Dollar eine starke Währung und deutlich mehr wert (Wechselkurs 1:17). Man kann also richtige schöne und teils hochwertige Reisen unternehmen für wenig Geld.

Abschließend möchte ich trotzdem sagen „traut euch!“

Traut euch, diesen Schritt zu gehen und lasst euch auf das Abenteuer Namibia ein. Es ist nicht nur ein Gewinn für das Studium bzw. den Beruf, es ist eine ganz persönliche Erfahrung, die im besten Fall darin endet, dass ihr ein zweites Zuhause oder zumindest einen ganz besonderen Sehnsuchtsort findet. Für mich ist Namibia genau das geworden und ich bin dankbar über die Möglichkeit. Von daher an dieser Stelle auch ein großes Dankeschön an das Praktikumsamt der LMU und an den BLLV für das wunderbare Namibia-School-Project.

Leopold Schulze
LA Mittelschule

09.12.2020